

Zeitschrift: Die Eisenbahn = Le chemin de fer
Herausgeber: A. Waldner
Band: 8/9 (1878)
Heft: 15

Artikel: Etat des travaux du grand tunnel du Gothard au 31 mars 1878
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-6753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ETAT DES TRAVAUX DU GRAND TUNNEL DU GOTHARD

au 31 Mars 1878.

La distance entre la tête du tunnel à Göschenen et la tête du tunnel de direction à Airolo est de 14920 mètres. Ce chiffre comprend donc aussi, pour 145 mètres, le tunnel de direction. La partie courbe du tunnel définitif du côté d'Airolo, de 125 mètres de longueur, ne figure pas sur ce tableau.

Désignation des éléments de comparaison	Embouchure Nord — Goeschenen			Embouchure Sud — Airolo			Total fin mars	Etat corres- pondant au pro- gramme fixé le 23/25 sept. 1875	Différen- ces en plus ou en moins
	Etat à la fin du mois précédent	Progrès mensuel	Etat fin mars	Etat à la fin du mois précédent	Progrès mensuel	Etat fin mars			
	Galerie de direction . . . longueur effective, mètr. cour.	5202,0	83,0	5285,0	4702,8	37,9			
Elargissement en calotte, . . . longueur moyenne, „ „	4608,5	123,3	4731,8	4354,0	100,0	4454,0	9185,8	8686,0	+ 499,8
Cunette du strosse, . . . „ „ „ „	3138,0	129,2	3267,2	3155,0	137,0	3292,0	6559,2	8604,0	— 2044,2
Strosse . . . „ „ „ „	2471,5	98,6	2570,1	2537,0	127,0	2664,0	5234,1	7278,0	— 2043,9
Excavation complète . . . „ „ „ „	2169,0	79,0	2248,0	2092,0	198,0	2290,0	4538,0	—	—
Maçonnerie de voûte, . . . „ „ „ „	3062,6	168,0	3230,6	3401,2	121,3	3522,5	6753,1	7770,0	— 1016,9
„ du piédroit Est, . . . „ „ „ „	2538,1	172,2	2710,3	2066,3	154,2	2220,5	4930,8	7250,1	— 2215,8
„ du piédroit Ouest, . . . „ „ „ „	2117,1	85,5	2202,6	2821,1	114,1	2935,2	5137,8	—	—
„ du radier . . . „ „ „ „	32,9	2,4	35,3	—	—	—	35,3	—	—
„ de l'aqueduc . . . „ „ „ „	2891,0	78,0	2969,0	2831,5	124,5	2956,0	5925,0	—	—
Tunnel complètement achevé . . . „ „ „ „	1892,0	30,0	1922,0	2042,0	131,5	2173,5	4095,5	6854,0	— 2758,5

* * *

An den Jochen für das Aufstellen des Hochgerüstes für die Eisenconstruction wird gleichfalls gearbeitet, vier derselben sind bereits erstellt.

Die Zahl der täglich am ganzen Bau beschäftigten Arbeiter beträgt im Mittel 210.

Zur Zeit sind ausgeführt 1470 cub. ^m/₃ Beton, 610 cub. ^m/₃ Quadermauerwerk und 5400 cub. ^m/₃ Bruchsteinmauerwerk. M.

* * *

Die Renaissance-Stube

für die Pariser-Weltausstellung 1878.

Von all den hier ausgestellt gewesenen Sendungen mehrerer Künstler und Industriellen an die grossen Weltausstellungen hat noch keine ein so allseitiges Interesse erregt, wie das Renaissancezimmer, ein Werk hiesiger Kunsthandwerker im Gebiete der Hafnerei, Schreinerei, Schlosserei, Decorations- und Glasmalerei.

Es besteht dieses aus einem Theil einer nussbaumvertäfernten Stube mit Erker, Ofen, Buffet, Tische und anderen Möbeln, nach dem Entwurfe von Herrn **A. Chiodera**, Architect in Zürich.

Ausgeführt wurden von **Spörrli-Brunner**, Schreinermeister: Plafond, Wandtäfer, Handtuchhalter, Uhrengehäuse, Thüre.

Keller, Schreinermeister, Neumarkt: Holzarbeit des Erkers.

Geb. Tews, Schreinermeister: Tische, Lehnssessel und Stühle.

Wladar, M., Schreinermeister: Buffet.

Bodmer & Biber: Ofen, Mitarbeiter Herr Buschmann. Waschbecken, modellirt von Maler Reinhardt, das Uebrige von Buschmann.

Theiler, Schlosser: Lampe, Ofenschirm, Beschläge an Täfer, Thür und Fenstern, Blumenkorb.

Wehrli, K., Glasmaler: Wappenschilder im Erker.

Ott, Firma Witt & Ott, Decorationsmaler: Bemalung des ganzen Zimmers, der Tapeten, Gobelins, Vorhänge, Zeichnung der Intarsien.

Grob, W., Tapezierer, Tapezierarbeit.

Meyer, S., Gypsermeister: Façade gegen die Ausstellung.

Es war ein glücklicher Gedanke der Aussteller, ihre Kräfte zu gemeinsamem Ganzen zu vereinen. Das Werk und dessen fleissige, ja liebevolle Ausführung fanden darum auch gebührende Anerkennung.

Wenn wir von einer vertäfernten Stube hören, so sehen wir auch zugleich das Bild einer soliden behäbigen Bürgerfamilie darin, wie es Meyers Tischzucht so anziehend darstellt. Aber wohlverstanden *Stube*, nicht *Zimmer* muss es sein, denn die Stube ist der Aufenthalt der Familie, nicht das für Gesellschaften ausgerüstete Zimmer. Mit der Stube unzertrennlich ist der Ofen als Centrum des Hauses.

Sprachlich mag ein Unterschied zwischen Stube und Zimmer keine Geltung haben, in der Praxis besteht er dennoch und jeder Architect weiss, dass wenn von einer Stube die Rede ist, man einen möglichst gevierten Raum mit Täfer und Kachelofen meint, während ein Zimmer jedes beliebige bewohnbare Local sein kann.

Unsere alten Häuser characterisiren die einzelnen Räume entsprechend der damaligen Sitten und Gesellschaft sehr scharf, während die alles nivellirende Gegenwart kaum mehr anderen Unterschied zulässt, als den des Mobilars. Was wir, die Engländer nachahmend, heutzutage anstreben: das Familien- von dem Gesellschaftsleben abzusondern, war damals mit aller Bestimmtheit ausgesprochen. So finden wir in Häusern des 16. und 17. Jahrhunderts das Erdgeschoss dem Berufsgeschäfte gewidmet, die Wohnräume im ersten, Schlafstuben im zweiten Stock, oben aber, die ganze Etage durchgreifend, ein Saal für Gastereien und etwelche Gastzimmer. Später werden diese einst oben placirten Theile in's Erdgeschoss verlegt. In der ganzen Familienwohnung war nur Ein gutes Zimmer. Die Wohnstube, womöglich an sonniger Ecke gelegen, getäfernt, mit Holzboden und Ofen versehen, der in directer Verbindung mit der Küche in seinen seitlichen Sitzen, besondere Brat- und Backöfen enthielt. Die Schlafkammern waren sämmtlich unheizbar, hatten Ziegelböden und weisse Wände. Diesen einheimischen Einrichtungen gegenüber präsentirten sich die Gesellschaftsräume ganz anders, gewissermassen als eine Concession an die Ansprüche fremder Gebräuche. Beträchtlich höher als die sonst so niedrigen Stuben der Wohnung waren deren Wände mit Leder-Tapeten, mit Gobelins oder später mit in Oel bemalter Leinwand tapezirt und statt des Ofens nicht selten ein Kamin, an Stelle des Deckentäfers oder der schweren geweißelten Balken ein zierlich stuccirter Plafond. Die den Wänden entlang laufenden Bänke, in deren Kastengestell das Brod und das Tischzeug